



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der komischen Litteratur

Flögel, Karl Friedrich

Liegnitz [u.a.], 1786

Zwölftes Jahrhundert.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52524](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52524)

Zwölftes Jahrhundert.

Bernardus Geystensis.

Von den Lebensumständen dieses Geistlichen ist nichts bekannt. Er wird gemeiniglich für einen Deutschen gehalten, und ins zwölfte, auch von einigen ins dreizehnte Jahrhundert gesetzt, und ist wegen seines satirischen Gedichts *Palponista* in leoninischen Versen bekannt.

Bernardi Geystensis *Palponista* cum glossis. Colon. Henric. Quentel. 1501. Es steht auch im *Auctario Catal. Test. Verit.* p. 1156.

Palponista Bernardi Geystensis, sive de vita privata et aulica Libri duo, versibus leoninis scripti. Ex Bibliotheca D. Thomae Reinesii nunc primum edidit Christianus Daumius, qui et duo carmina Walonis Britanni adjecit, cum brevibus notis. Cygneae 1660. 8. Seiten 94.

Reinesius hatte dieses Gedicht von einem pergamentnen Codex aus der Bibliothek des Collegii Ampeioniani oder der Himmelspforte zu Erfurt abgeschrieben, und dem Daumius zugeschickt, welcher aus Irthum glaubte, er wäre der erste Herausgeber desselben. *Palponista* heißt nach dem *Gemma Gemmarum* ein Betrieger, Schmeicheltredner oder Federleser. Plautus braucht dafür *Palpator* und *Persius* *Palpo*. Das Gedicht selbst besteht aus zwei Büchern, wovon das erste 625 Zeilen, das andre aber 342 ohne den Schluß enthält.

hält. Es wird in demselben von einem Schmarozer das Hofleben empfohlen, und die ganze Kunst zu kriechen und den Speichel der Großen zu lecken nicht ohne Wiß beschrieben; denn von einem Liebhaber des Privatlebens die Beschwerlichkeit und Gefahr des Hoflebens gezeigt, welches so in einem beständigen Gespräche fortgesetzt wird. Im ersten Buche sind die Reime in jeder Zeile in der Mitte und am Ende; im zweiten aber sind die Reime bloß am Ende der zwei nächsten Zeilen. Das Gedicht ist nicht ganz, und hat hin und her Lücken. Die unverständlichen Worte hat Daurmius in den Anmerkungen erklärt. Ich will eine Probe aus dem ersten Buche beifügen; der Palponista zeigt vers 201. ff. wie man einen wegen seiner Leibesgestalt loben soll, wenn er klein, groß, mager oder dick ist.

Postea nectar ei praepone suae speciei,
 Et qua laude potes, ejus formae cane dotes.
 Sicut aves modulans, ita stultum fallit adulans;
 Si cui statura brevis est, ita plaudere cura:
 Optimus ille status nimium me teste beatus;
 Non es vana proles, non es gravis altaque moles;
 Qui brevis, ille levis ad agenda negotia quaeuis,
 Est celer, est agilis, animoque manumque virilis.
 Sermo vetus fatur, animus parvum comitatur.
 Est hebes, immanis, levitatis et artis inanis,
 Pigritiae Soboles, rudis indigestaque moles;
 Prurifica lingens, si sit procerus et ingens,
 Qui te plasnavit, tibi providit, tibi favit.

Nam.

Seite 39. folgt endlich

Walonis Britanni in Monachos Carmen Satiricum.

Dieses Gedicht des Walo, der um das Jahr 1170. unter Heinrich II. Könige in England lebte, enthält nur 33 Zeilen, und fängt sich also an:

Sacrilegis Monachis, emptoribus Ecclesiarum
 Composui Satiram, carmen per Saecula clarum:
 Quam quia vir magnus corroborat Hugo Diensis,
 Noster amicus eam legat Otto Suiffionensis.
 Ordo monasticus ecclesiasticus esse solebat,
 Pura cibaria dum per agrestia rura colebat.
 Nulla pecunia, nulla negotia praepudiebant,
 Sobria copia, parva colonia sufficiebant.

Dreizehntes Jahrhundert.

Die Minnesinger.

Die Kreuzzüge, das Verderben von Europa und die Frucht des Aberglaubens erzeugten zufälliger weise in Deutschland eine neue schöne Litteratur, und hatten auf die Sprache den glücklichsten Einfluß. Ritterliche Abenteuer, heilige Schwärmerei und der daraus entstandne Geist der Galanterie erhitzen die Gemüther zu einer neuen Denkungsart, und schufen neue Sitten. Die Nachahmung der Provenzalischen Dichter, und der Schutz der Kaiser aus dem schwäbischen Stamme,

den